

Ingrid und Christian Mitterecker

# Sadakos Plan

\* [ingridundchristian.at](http://ingridundchristian.at) \*

Ingrid und Christian Mittrecker

# Sadako's Plan

\* [ingridundchristian.at](http://ingridundchristian.at) \*

# Sadakos Plan

Erste Auflage 2014

Copyright © und Bildrechte  
by Ingrid und Christian Mitterecker  
ingridundchristian.at, Heiligenbrunn 2014  
Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-903019-04-1

クリスチャン and イングリッド  
ミツター エツカー さんへ

オーストリアのオーガナイズとして  
来て下さいました。そしておぼろしい出会い  
が出来ました。SADAKOの心を  
折り鶴親善大使として永遠に  
伝えて下さい。

折々 笹 雅弘

*Liebe Frau Ingrid und  
lieber Herr Christian Mitterecker,*

*ich bin sehr glücklich, dass ich Sie kennen  
lernen durfte. Bitte überliefern Sie für  
alle Zeiten die Seele von Sadako als Kranich  
faltende Botschafterin der Freundschaft.*

*Sasaki Masahiro*

## 50 METER IN 7,5 SEKUNDEN

1955, Sadako Sasaki ist zwölf Jahre alt. Sie lebt mit ihren Eltern, ihrem großen Bruder und zwei kleinen Geschwistern in der japanischen Stadt Hiroshima. Sadako ist im Krankenhaus. Die Bluttransfusionen schmerzen sehr. Die Ärzte sagen, dass man mit Schmerzen rechnen muss, wenn man gesund werden will. Sadako sind die Schmerzen egal, wenn sie nur wieder gesund werden kann.

Megumi, eine Schulfreundin, besucht Sadako im Spital:  
„Wie geht es dir, Sadako?“

„Mir? Viel besser! Und euch?“

„Du fehlst uns.“ Megumi lächelt. Plötzlich schlägt sie die Hände vors Gesicht und beginnt zu weinen. Sie geht ein paar Schritte rückwärts, stößt gegen den Tisch, eine Reisschale fällt zu Boden, zerfällt in zwei Teile, Tag und Nacht.

„Megumi, warum weinst du?“, fragt Sadako.

„Ich weine, weil ich die Schale zerbrochen habe.“

„Aber das ist überhaupt nicht schlimm.“

„Doch, das ist ganz, ganz schlimm.“

Vielleicht ist sie verliebt, denkt Sadako.

Aber Megumi ist nicht verliebt. Es ist so: Sadako darf nichts von ihrer Krankheit erfahren!

Früher war Sadakos Klasse ein wilder Haufen. Das Einzige, was sie gemeinsam hatten, war der Name: Sie waren die Bambus. Herr Nomura, Sadakos Lehrer, wollte den Gemeinschaftssinn seiner Schüler fördern, er trainierte die Bambus im Staffellauf. Und bald wurde aus dem wilden Haufen die beste Klasse der ganzen Nobori-cho-Schule und Sadako die schnellste Läuferin. Als Herr



Nomura seiner Klasse mitteilte, dass Sadako die Atombombenkrankheit hat, konnten es die Bambus nicht glauben. Einige weinten.

Megumi war schockiert. Sie dachte: Warum Sadako? Ich bin auch eine Überlebende der Atombombe. Viele von uns. Hoffentlich werde ich nicht krank. Hoffentlich stirbt Sadako nicht.

„Wir müssen Sadako besuchen, so oft wie möglich. Damit sie nicht so einsam ist.“ Daijis Worte klatschten in die Betroffenheit.

„Eine gute Idee“, sagte Herr Nomura. „Aber kein Wort über ihre Krankheit! Ihre Eltern wollen das so. Sie befürchten, dass Sadako sonst ihren Mut zu leben verliert. Ich teile diese Auffassung.“

Eiko hat einen Brief ins Krankenhaus mitgebracht, den ihr Daiji einmal heimlich zugesteckt hatte. Sie hockt mit Sadako auf dem Bett unter der Decke, damit keiner sie sehen und hören kann. Nur einen kleinen Zipfel hält Eiko in die Höhe, gerade so viel, dass genug Licht auf den Brief fällt. Da steht: „Wenn Sadako mich beim Training überholt, macht sie das immer mit einem Kichern. Immer höre ich dieses Kichern. Ich meine, das tut weh!“ Daiji ist die Gelassenheit in Person. Auf die Idee, dass er sich ärgert, wenn sie schneller ist, wäre Sadako nie gekommen.

„Eine von uns beiden ist ein Geist und wird die andere auffressen“, flüstert Eiko.

„Hilfe, Hilfe!“, kichert Sadako und wirft die Decke zurück.

Ausgerechnet Daiji ist am nächsten Tag an der Reihe, Sadako zu besuchen – das hat Eiko absichtlich so arrangiert.



Frühlingsregen, nass bis auf die Knochen tropft Daiji ins Krankenzimmer. Sadako legt beide Hände vor den Mund, damit er nicht sehen kann, dass sie über ihn lacht.

Daijis Blick zeigt leise Sorge: „Hast du sehr schlimm Zahnweh?“

Und schon muss Sadako wieder lachen. Sie wechselt das Thema: „Trainiert ihr wieder?“

„Klar, du bist unser Vorbild!“

Sadako denkt an das Schulsportfest im Herbst. Sie war als eine der Staffelläuferinnen ausgewählt worden. Eine große Ehre! Sicher war sie stolz. Aufgeregt auch. Und: Sie und Megumi und Eiko und Daiji und Susumu siegten, die Bambus siegten! Nach einer kleinen Pause trainierte Sadako weiter. Sie wollte auf keinen Fall ihre Kondition verlieren. Sie wollte auf keinen Fall schwächer werden.

50 Meter in 7,5 Sekunden! Sadako hat noch nie ein Rennen verloren. Es klingt vielleicht sonderbar, aber Sadako trainiert noch immer. Man kann auch im Liegen trainieren. Ein großer Teil geschieht im Kopf. Nicht im Kopf, es geschieht im Bauch. Wenn du wirklich gut läufst, wirst du ein Teil von allem und alles wird ein Teil von dir. Die Strecke, die du laufen willst, ist auch ein Teil von dir: Du läufst auf dir. Du bist der Weg, du bist der Läufer, du bist das Ziel. Keine Gedanken stören dich, keine guten und keine schlechten. Du musst nicht höflich sein, du musst nicht fröhlich sein, alles ist in Bewegung.

Mein Wille darf nicht schwächer werden, denkt Sadako. Ich muss wieder richtig trainieren, denkt Sadako. Ich denke zu viel nach, denkt Sadako. Laufen ist mein Leben, denkt Sadako. Wenn ich wieder draußen bin, habe ich viel nachzuholen!

## KIRSCHBLÜTE, KIMONO

Vor dem Fenster wird es langsam Tag. Alle schlafen noch. Sadako dreht sich zur Seite, kuschelt sich in die Decke. Die Tür öffnet sich sacht. Eine Krankenschwester huscht ins Zimmer.

Sadako schlüpft aus dem Bett, macht eine Verbeugung.

Die Schwester flüstert: „O-hayô gozai-masu, guten Morgen“, legt den Zeigefinger auf den Mund, „pst!“ Sie öffnet das Fenster, winkt Sadako zu sich her. Lächelnd zeigt sie zum kleinen Kirschbaum vor dem Spital.

Auch Sadako lächelt still. Kirschblüten! Spätestens zum Kirschblütenfest bin ich wieder gesund.

Im Strahl der Morgensonne löst sich ein weißes, zartes Blatt vom Zweig, gleitet zur Erde.

Finstere Erinnerungen schleichen sich ins Lächeln der Krankenschwester.

Da waren nur mehr Baumgerippe. Sie streckten ihre Äste kahl und zerstört in den blauen Himmel. Kein Vogel schrie. Auch die Bäume waren gestorben. Die Krankenschwester, damals ein Mädchen, stand mit einer kleinen Gruppe unter einem toten Kirschbaum. Keine Blüte in diesem Jahr. Schatten dunkler Wolken. Die Krankenschwester, damals ein Mädchen, betrachtete einen schwarzen Ast. Da! Eine weiß schimmernde Kirschblüte, ein feiner Ton war zu hören, als öffnete sie sich gerade in diesem Moment. Kein Pinsel könnte das je malen. Die erste Kirschblüte nach der Atombombe. Als wäre sie die erste Blüte, die sich je geöffnet hatte.

Das erinnernde Lächeln der Krankenschwester trifft auf Sadakos Lächeln der Hoffnung.

„Am Wochenende, Sadako-chan“, flüstert die Krankenschwester, „darfst du endlich einmal nach Hause.“ Und: „Verrate mich nicht, das ist noch ein großes Geheimnis.“

Sadako ist endlich wieder daheim! Nichts ist normal. Alles ist ein Fest. Die Umarmungen sind ein Fest. Das Spaziergehen ist ein Fest. Das Spielen mit den kleinen Geschwistern ist ein Fest. Der Tee ist ein Fest. Daheim! Und alle werden sehr ernst. Die kleine Schwester schmiegt sich an Sadako.

„Sadako-chan, wir haben eine Überraschung für dich!“ Sadakos Mutter verschwindet hinter der Schiebetür.

Der kleine Bruder läuft seiner Mama hinterher, er ruft: „Kimono, Kimono!“ und wird zurückgeschleudert wie ein Kücken. Masahiro, Sadakos großer Bruder, schnappt ihn, steckt ihn Kopf voran unter einen Polster. Der Kleine zappelt und quietscht vergnügt.

Schon ist die Mutter wieder da, die Hände hinter dem Rücken verborgen.

Der kleine Bruder hat sich befreit, hüpfert herum, klatscht in die Hände: „Kimono, Kimono!“

„Für mich?“, fragt Sadako.

Der Vater nickt.

Sadako bricht in Tränen aus. Tage, Wochen aufgestaunter Tränen fließen aus ihr heraus. Sadako weint. Niemand rührt sich. Alle sind wie versteinert. Der Kleine nimmt den Kimono, trägt ihn vorsichtig wie eine zerbrechliche Vase zu Sadako.

„O-Tôsan, Papa, O-Kâsan, Mama, ihr habt so viel Geld ausgegeben. Ihr habt so viel Mühe für mich verschwendet. Warum ein so wertvolles Geschenk?“, fragt Sadako.

„Du bist zwölf Jahre alt“, sagt der Vater, „du bist kein

kleines Mädchen mehr. Deine Mutter hat die ganze Nacht genäht. Eine junge Frau braucht einen Kimono. Komm, zieh ihn an! Zeig ihn uns! Wir sind schon so neugierig, wie du aussiehst in deinem ersten Kimono.“

Sadako ist glücklich. Ein Lachen und ein Weinen zugleich, das ist wie ein Regenbogen. Wunderschön ist Sadako in ihrem Kimono. Masahiro wird losgeschickt, einen Fotografen zu organisieren. Ein so besonderes Ereignis muss festgehalten werden.

Sadako steht vor dem Spiegel. Kurz ist sie allein. Sie sieht nicht den Kimono, sie sieht nur ihr Gesicht, die aufgedunsenen Wangen, die verquollenen Augen. Das ist nicht mehr mein Gesicht, denkt Sadako, ich sehe aus wie ein Eichhörnchen. Sie zieht den linken Mundwinkel hoch. Sie zieht den rechten Mundwinkel hoch. Sie zeigt sich die Zunge: „Bäh!“ Sie tritt zurück. Betrachtet ihre schmale Gestalt. Setzt einen Fuß vor. Winkelt das Bein leicht ab. So ist es besser, denkt Sadako, die Arme muss ich hängen lassen. Ich darf auf keinen Fall lächeln. Einfach in die Kamera schauen. Ein letzter prüfender Blick in den Spiegel: „So sehe ich mir wenigstens ein bisschen ähnlich.“ Der kostbare Kimono! In Sadako will eine erste Ahnung aufsteigen, warum alle mit einem Mal so eigenartig zu ihr sind. Der Fotograf ist da!